

# Über das „Sich-Selbst-Zuhören“ -1

©Cornelius und Donna Reid, New York.

©Exzerpt und deutsche Übersetzung Margaretha Bessel, Frankfurt a.M.

**Sich-Selbst-Zuhören:** *der Gebrauch von auditivem Feedback, um das schlussendliche Produkt gegen ein Vorkonzeption zu evaluieren; ein Verlagern von Konzentration von einem Vorsatz zur tatsächlichen Herstellung.*

Die hemmenden Faktoren des Sich-Selbst-Zuhörens sind eingebaut und tauchen auf, weil die wahrnehmenden Werte, lange bevor das Vokalstudium beginnt, den Ausdruckswillen, Talent, Intelligenz, psychologische Haltungen und Musikalität verschmolzen vorfinden, ein vokales Selbstbild formend, dessen spezielle Qualitätsmerkmale personalisiert werden zu "meine Qualität".

„Meine Qualität“ und die Qualität des Sich-Selbst-Zuhörens mögen daher als sich auf subjektiv ästhetische Eindrücke verlassend betrachtet werden, die außer in ganz außergewöhnlichen Momenten offenkundig unverlässlich sind. „Meine Qualität“ repräsentiert lediglich den Zustand des funktionierenden Mechanismus, anstelle eines intrinsisches natürliches Potentials.

Das pädagogische Ziel muss es sein, Maßnahmen zu ergreifen, welche

1. die Vorkonzeptionen, die ohne Relevanz zum Potential sind, umgehen,
2. das Vokalorgan zu verbesserten Reaktionsmustern stimulieren (die für den Student neu sein werden, aber vom Lehrer vorhergesehen/erwartet wurden),
3. subjektive Eindrücke mit der objektiven Realität versöhnen
4. eine Abhängigkeit von auditivem Feedback vermindern, und
5. dem Studenten helfen zu lernen, auf was zu hören sei.

Keines der Ziele, die oben genannt wurden, kann durch Sich-Selbst-Zuhören im Sinne von "meine Qualität" erreicht werden, und wenn sie überhaupt erreicht werden sollen, muss Qualität als eine unbekannte Variable betrachtet werden, das "X" in einer Gleichung, die gelöst werden muss, bevor die Antwort gekannt werden soll.

Ein primäres Element jeder solchen Formel ist es, funktional hören zu lernen, was bedeutet, folgendes zu tun:

1. Die Klangeigenschaften, die durch jedes der zwei grundlegenden Registermechanismen geschaffen werden, zu erkennen;
2. die Stärke und relative Entwicklung derselben einzuschätzen;
3. den Beitrag eines jeden für eine bestimmte Registerbalance zu unterscheiden;
4. die strukturelle Beteiligung der Resonanzeinstellung, z.B. ob offene Kehle oder eingeschnürt, zu identifizieren und einzuschätzen, sowie
5. die Beziehung und wünschenswerte Unabhängigkeit zwischen Vokal und dem Artikulationsprozess zu erkennen.

# Über das „Sich-Selbst-Zuhören“ -2

©Cornelius und Donna Reid, New York.

©Exzerpt und deutsche Übersetzung Margaretha Bessel, Frankfurt a.M.

Ein weiteres Hindernis für eine objektive Qualitätsbewertung durch Sich-Selbst-Zuhören ist die Diskrepanz, die zwischen den Klangwellen, die durch internale Hörprozesse wahrgenommen werden und denen, die die Basalmembran durch das externe Ohr erreichen, existiert. Zwischen den Konflikten, die gelöst werden müssen, sind folgende:

1. Unterschiede in Frequenz und Phase zwischen denjenigen Klangwellen, die über Knochengewebe übertragen werden (internales Hören) und jenen, die das externe Ohr durch die äußere Atmosphäre erreichen;
2. Aufgrund von muskulärer Verspannung gelieferte Falschinformation innerhalb der Kehle, die für ein verspanntes Medium sorgt, das die Transmission von Schwingungspulsen begünstigt, und
3. verzerrte Eindrücke, die durch eine Sphinkterbewegung der Rachenmuskulatur erzeugt wurden, was die Eustachischen Tuben schließt und daher die Übermittlung von Signalen zum inneren Ohr blockiert.

Wegen der vielfältigen und sich widersprechenden Informationsebenen, mit denen das Gehirn durch diese Quellen versorgt wird, ist die Zielvorgabe des Sich-Selbst-Zuhörens und damit das Sich-Selbst-Zuhören als brauchbares pädagogisches Mittel nicht verlässlich.

*Fortsetzung folgt...*